

Les folies d'Antoine

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Führergruppen der faschistischen Jugendkader-Organisation

Marine-Ballila. Aus ihnen werden später die Schiffsjungen rekrutiert

Jugend-Feuerwehr

FASCHISTISCHE

AUFNAHMEN VON DER DIESJÄHRIGEN GRÜNDUNGSFEIER DER STADT ROM IN MAILAND VON P. SENN

JUGEND

Die faschistischen Machthalber in Italien haben den internationalen Arbeiterferienfest des 1. Mai durch den nationalen Gedanktag der Gründung Roms ersetzt. Er wird je- weils am 21. April durch Parteiparaden, Kund- gehungen und Umzüge der faschistischen Arbeit- syndikate und durch die Aushebung von Ange- hörigen der Vortrupp-Organisation (Avanguardia) zu vollwertigen Parteimitgliedern und Miliz- gefolgt. Bei der Aushebung wird gleichzeitig der Parteilapsus und das Gewehr überreicht und der Treueid abgenommen.

Dieses Jahr trafen bei der Feier in Mailand be- sonders deutlich und eindrucksvoll die Fort- schritte der militärischen Entwicklung des Partei- heeres hervor. Die Mailänder Faschi haben mit eigenen Mitteln militärische Spezialabteilungen der Ballila (Knaben) und Avanguardia (Vor- trupp) Organisation errichtet, ausgerüstet und ausgebildet. Durch ihre Eigenart, schmelze Uniform und strammen Drill ließen besonders die Ballila-Skifahrer, die Ballila- und Avanguardia-Ski-Formationen, die Ballila-Feuerwehr und die Marine-Avanguardisten mit Landungsbooten auf Abteilungen des eigentlichen Heeres und der Miliz versahen während der Feier auf dem Dom- platz den Ehrens- und Ordnungsgeländ. Die Kund- gehung bei den Ausreißenden das Bild einer ausgesprochen militärisch-sportlichen Jugend- erziehung, die schon im frühen Alter beginnt und systematisch bis zum Beginn des Mannesalters fortgesetzt wird. Beim Eintritt ins Heer sind die aus den Jugendverbänden der Partei herangezogenen Faschisten eigentlich schon Soldaten, denen die Dienstzeit hauptsächlich abgekürzt werden kann. Insofern wäre es falsch, die militärische Macht Italiens nur nach seinem stehenden Heer zu bewerten.



Ballila-Infanteristen. Sie sind 8-10-jährige und angelehnt mit rüchengebundenen Kleinkalibrgewehr und Bajonet.



Faschistische Studenten. Die typische italienische Studentenmütze ist bei ihnen behütet worden



Ballila-Markierer bei einer Dienstreise



Faschistische Avanguardisten mit ihrem Skigriff auf dem Mailänder Domplatz



LES FOLLES D'ANTOINE

Antoine, der König der Friseur, beim Aufbau der neuen von ihm erfundenen griechischen Lockenfrisur

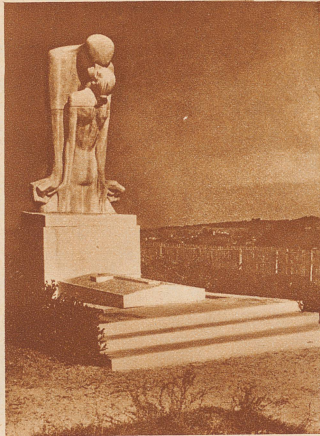
Wäre er nicht einst der an Erfolg und Geld reichsten Männer unserer Zeit, — man würde schmerztauglich an seinen seltsamen Erscheinung vorbeigehen mit der kühnen Festset- lung: Total verrückt. Aber — wie heißt es in dem Schloß, der auch er, Erfolg gehabt hat: — ein bißchen verrückt — ist das Schönste, was es gibt. Betrachten wir uns den Mann etwas näher, seine Erfolge und seine Tüchlein. Er ist es wert.

Er heißt Antoine; Zuname unbekannt; Antoine schlechtweg. Diesen Namen kennt und liebt ganz Paris, ihn lieben die eleganten Franzosinnen, die gepflegten Amerikanerinnen, die hübschen und nach Raffinement durstigen Frauen der ganzen Welt. Er ist der Schöpfer einer neuen weiblichen Ästhetik; er hat die Frauen gelehrt, sich ganz bewußt nach einem bestimmten, von ihm selbst festgesetzten Ideal zu formen, er hat sie gelehrt, ganz ohne Ziererei schön sein zu wollen und dieses Ziel sie sich zu verfolgen wie ein Kaufmann einen guten Abschluß. Ihm verdankt die moderne Schönheitsindustrie, die unzähligen Schönheits-Salons ihr Dasein, vor allem aber, und das hat seinen Weltfuf begründet: der Bobköpff und was dazu gehört, — der Flonschnitt,

die griechische Lockenfrisur und die Dauerwellen. Antoine war zunächst Billhaaser und bevölkerte die Pariser Ansofflagen mit seinen Plättchen, aber bald lockte es ihn mehr, in lebendem Material zu arbeiten anstatt in Stein und Ton. Und da er die Frauen fanatisch liebte, sie aber lange nicht schön genug fand, nicht so schön, wie er sie träumte, wurde er aus einem Coiffeur der besseren Gesell- schaft bald zu dem, was er heute ist: der Priester eines neuen, lebensschafflich befolgenden Kultus, der Diktator der Frauen und göttlich der geschick- liche Größendirektoren der neuen Frauenschön- heit. Es kam der große Erfolg, die autoritäre Be- stimmung der internationalen Haartracht; es kamen die großen Verträge mit Amerika, die Errichtung von Antoine-Filialen und Fabriken in ganz Europa. Antoine wurde reich, wurde berühmt, wurde das ge- häßliche und geliebte Kind der Stadt Paris, un- duldig und unabweisbar von Frauen, Künstlerinnen und Ästhetern. Nun konnte er sich das leisten, was die Pariser Hochland nennen: Les folles d'Antoine und von denen sie etwas stois, etwas verlegen den Aus- ländern und Provinzleren erzählen. Antoine wohnt in einem Hause, das auf die Straße

hinaus weder Tür noch Fenster besitzt, in dessen Inneren es aber aussieht wie in einer Kathedrale. Antoine liebt es, weiße Lilien um sich zu haben, er kleidet sich an seinen berühmten Soireen in weiße Seide, trägt weiße Escarpins und pudert sich die Haare weiß. Er liebt merkwürdige Materialien in merkwürdiger Anwendung: sein Fahrstuhl ist aus Aluminium und Glas, seine Badewanne aus schwarzem Stein, die Einladungen zu seinen Abenden verschickt er auf dünnen Glastafelchen, die Absätze seiner Lackschuhe sind aus Glas. Sein Frisierstuhl besteht aus zwei Marmorplatten, die durch 18 Spiralfedern miteinander verbunden sind. Jeder Teil seiner Wohnung kann durch außerhalb angebrachte Scheinwerfer in die verschiedensten Farben getaucht werden. Er, der aus seinem Leben die raffiniertesten Genüsse hervorzuholen versteht, denkt gerne und mit Genuß an den Tod, der für ihn nur ein weiterer und subtiler Nervenreiz ist. Er hat sich schon bei Lebzeiten seinen Sarg bauen lassen, natürlich nicht aus Holz oder Metall, sondern aus vier sehr dicken Kristallglasplatten. In ihm, bedeckt von Fohlenfellen und umgeben von seinen geliebten Lilien, schläft Antoine jede Nacht und träumt von seinem Begräbnis, dessen Details er bereits bis ins kleinste festgelegt hat: es soll ein großes frohes Fest werden, so will er es. In seinem weißen Seidenfrack wird er im Sarge liegen, auf dem Haupt eine silberne Perücke, das Gesicht von farbigen Glasfenstern beleuchtet. Zwölf Mannequins mit seinen schönsten Frisuren werden den Festzug eröffnen... es soll ein Triumph der Schönheit und Heiterkeit des Lebens werden... Antoine etwas verrückt? Ja. Warum nicht? sk.

Aufnahmen Brassai, Paris



Schon zu Lebzeiten hat sich Antoine von dem polnischen Bildhauer Prof. Dunikowski sein Grabdenkmal bauen lassen: «Der Geist, der sich in einer letzten Umarmung vom Körper trennt.» Das Denkmal steht auf einem kleinen Dorf-Friedhof, wo Antoine begraben zu werden wünscht. Vorläufig ist er aber noch bei voller Gesundheit

Hier schläft Antoine: In seinem Sarg, der aus vier schweren Kristallplatten gefügt ist und in dem man, wie er versichert, recht gut liegt. Auch hier stehen Lilien, wie überall in seinem Haus. Das Bild zu seinen Häupten stellt ihn selbst dar, gemalt in der Tracht eines Eunuchen von dem beliebten holländischen Gesellschaftsmaler Van Dongen



Antoine tanzt mit der englischen Schauspielerin Rose Pinchot, die als eine der schönsten Frauen der Welt gilt. Sie gehört zu den vielen, die den «Ausbau» ihrer Schönheit ganz in Antoinettes Hände gelegt haben



In seinem Pariser Heim hat sich Antoine eine Orgel einbauen lassen, die ihm das einzige würdige Instrument zu sein scheint



Antoine hört Radio. Der Lautsprecher ist in dem Sockel der eigenartigen Holzplastik von Dunikowski, «Mutter-schaft», verborgen



Antoine vor dem Frisierstisch, der für ihn gleichzeitig Arbeitsstätte ist. Der Frisierhocker besteht aus dicken Marmorplatten, die durch 18 Spiralfedern verbunden sind. Er selbst trägt seinen Home-Dress, in dem er auch Gäste empfängt: weißer Seidenfrack, ebensolche weite Hosen und schwarze Escarpins